



Bauhaus Reisebuch. Weimar. Dessau. Berlin. Hrsg. von Bauhaus-Archiv Berlin, Stiftung Bauhaus Dessau, Klassik Stiftung Weimar. DuMont, Köln 2012. 308 Seiten, 19,95 Euro

Unbekanntes Bauhaus

Ein Reiseführer durch Ostdeutschland

Von Michael Bienert

»Jedem das Seine« – die perfide Inschrift am Schlüpfertor des Konzentrationslagers Buchenwald erinnert nicht gleich an die Kunstschule, die Walter Gropius 1919 im nahen Weimar gründete. Doch die sorgfältig proportionierten, weich abgerundeten Metallbuchstaben am Gittertor lassen durchaus den Einfluss der Bauhaus-Typografie erahnen. Gestaltet hat sie der Häftling Franz Ehrlich, ein Bauhauschüler mit kommunistischen Überzeugungen, der deswegen von 1937 bis 1939 in Buchenwald inhaftiert war. Auch einen Generalbebauungsplan für das Lager musste Ehrlich entwerfen. Er überlebte den Zweiten Weltkrieg als Todeskandidat in einem deutschen Strafbataillon, später in der DDR war er ein gefragter und nicht immer bequemer Stadtplaner, Architekt und Designer. 1952 baute Ehrlich für den DDR-Rundfunk ein großes Sendehaus in Berlin, einen markanten Backsteinbau mit klaren Linien. Er kam fast ohne Reminiszenzen an den Zuckerbäckerstil aus, den die SED zur gleichen Zeit den Baumeistern der Stalinallee abforderte. Richard Paulick, ein ehemaliger Mitarbeiter des Bauhausgründers Walter Gropius, gehörte zu den wendigen Architekten, die klassizistisch dekorierte Wohnpaläste für Arbeiter entwarfen. In den Sechzigern baute Paulick dann wieder brutal funktional – als Chefplaner der Plattenbausiedlung Halle-Neustadt für hunderttausend Menschen.

Eine Reise zu den Bauhaus-Orten in Deutschland führt durch überraschende Kurven der Bau- und Kunstgeschichte. Oft sehen die Haltepunkte ganz und gar nicht nach »Bauhausarchitektur« im landläufigen Sinne aus, wie etwa die Autobahnkirche Gelmeroda. Diese ehemalige Dorfkirche inspirierte den Bauhauslehrer Lyonel Feininger allein zu dreizehn Gemälden. Sie findet man heute weltweit in Museen – und auf einem 28 Kilometer langen Feininger-Radweg kann man die Lieblingssymbole des passionierten Radfahrers in Thüringen abklappern.

Noch bis in den August hinein zeigen die Klassik Stiftung Weimar, die Stiftung Bauhaus Dessau und das Berliner Bauhaus-Archiv in London eine große Retrospektive unter dem Titel »Bauhaus: Art as Life«. Seit ein paar Jah-

ren kooperieren die drei Institutionen fruchtbar miteinander, finanziell unterstützt von der Kulturstiftung des Bundes. Ein Ergebnis ist das *Bauhaus Reisebuch*, das durch ein vorbildliches Informations- und Navigationssystem in Form einer Website mit einem digitalen Atlas und einer iPhone-App mit Kartennavigation ergänzt wird (www.bauhaus-online.de/atlas und www.bauhaus-online.de/app).

Website und App haben dem trägen Buchmedium uneinholbar voraus, dass sie gratis zugänglich sind und ständig um aktuelle Informationen ergänzt werden, außerdem liegt ihre Stärke in der Verlinkung von grafischen Elementen, Bildern und (eher kurzen) Texten. Das haptisch und optisch sorgfältig gestaltete Buch stellt rund sechzig Orte ausführlich vor, bietet eine Menge Hintergrundmaterial und vertiefende Exkurse – ideal vor allem für die Vor- und Nachbereitung von Ortsbesichtigungen, während die App beim Auffinden der Objekte unschlagbare Dienste leistet. Mit chronologischen Vor- und Rücksprüngen folgt das Buch einer großen narrativen Linie, die von der Gründung in Weimar über den Exodus führender Bauhäusler in der Nazizeit bis zur internationalen Nachkriegsmoderne und Musealisierung des Bauhaus-Erbes reicht: eine originelle Gesamtschau entlang dem Leitfaden der Topografie.

Das Bauhaus wollte die Künste zusammenführen, um die Zukunft zu gestalten. Diese Vision zog extrem verschiedene Künstlerpersönlichkeiten an. Ihre Hinterlassenschaft ist so reich, dass es dem vielköpfigen Projektteam und den drei Buchautoren Susanne Knorr, Ingolf Kern und Christian Welzbacher nicht immer leicht fiel, eine klare Linie für ihre Darstellung zu finden. So wird überraschenderweise im Berlin-Teil die Reichsforschungs-siedlung in Haselhorst mit keinem Wort erwähnt: Immerhin hatte Walter Gropius den Wettbewerb für diese größte Modellsiedlung 1929 gewonnen, einen Bauabschnitt entwarf dann sein ehemaliger Mitarbeiter Fred Forbat. Gropius' Wettbewerbsentwurf deutete auf die von ihm nach dem Krieg geplante Berliner Gropius-Stadt voraus. Im Buch wird diese Trabantenstadt nur verlegen erwähnt, in den Karten der Bauhaus-Website und -App fehlt sie völlig. Dafür berücksichtigt die Website die Stuttgarter Weißenhofsiedlung, die im Buchregister fehlt. Ganz perfekt ist die nun vorliegende Vermessung der Bauhaus-Topografie nicht, ein Augenöffner für Kulturreisende in Ostdeutschland jedoch allemal. ■■■■